

Karin Dengler-Schreiber

E.T.A. Hoffmann und das Bamberger Theater

Als E.T.A. Hoffmann am 1. September 1808 nach Bamberg kam, ließ er eine verzweifelte Zeit seines Lebens hinter sich: er hatte seine Stellung verloren, seine sozialen Kontakte, seine kleine Tochter war gestorben. Er war arbeits- und beinahe völlig mittellos. Die Aussicht auf eine feste Anstellung am Bamberger Theater muss ihm wie der Gewinn des großen Loses vorgekommen sein.¹ An seinen Freund Hippel schrieb er am 7. Mai 1808: *Mein einziger Wunsch wäre es mich jetzt schon von Berlin loszureißen und nach Bamberg zu gehen.*²

Das Bamberger Theater

Die Stadt, auf die sich Hoffmann freute, hatte wenige Jahre zuvor den größten Umbruch in ihrer Geschichte erlebt. Sie war 800 Jahre lang die Hauptstadt eines ‚Staates‘ gewesen, dessen Fürst der Bamberger Bischof war. 1802 wurde dieser ‚Staat‘ säkularisiert und dem Herzogtum, dann Königreich Bayern eingegliedert. Zum damit aufgelösten Hofstaat des Fürstbischofs gehörte auch ein Orchester, geführt von Konzertmeister Anton Dittmaier, das nach der Säkularisation beim neuen Bamberger Theater unterkam.

Dieses hatte sich aus einer Laienschauspielgruppe entwickelt, die vom Bamberger Arzt Dr. Adalbert Friedrich Marcus gegründet worden war. 1802 übernahm der theaterbegeisterte Reichsgraf Julius von Soden die inzwischen professionalisierte Bühne, erwarb das Theaterprivileg und ein Anwesen im ‚Zinkenwerth‘ in Bamberg, das er schauspielgerecht umbauen ließ. Am 3. Oktober 1802 wurde die ‚Hochfürstlich privilegierte Schaubühne zu Bamberg‘ mit Sodens Drama *Bianca Capella* eröffnet. Doch finanziell kam sie auf keinen grünen Zweig. Am 29. Februar 1808 verkaufte Soden das Theatergebäude an die Wirtin Anna Maria (gen. Nanette) Kauer, behielt das Privileg für Aufführungen im Theatersaal und engagierte den Schauspieler Heinrich Cuno als neuen Direktor. Gleichzeitig traf er eine

¹ Grundlage des Artikels ist das 2. Kapitel aus DENGLER-SCHREIBER, KARIN: So ein Theater. Geschichten aus 200 und einem Jahr Bamberger Stadttheater, Bamberg 2003, das hier, in überarbeiteter und ergänzter Form, mit den entsprechenden Quellenstellen versehen wurde. Eine Kurzfassung findet sich im Katalog zur Ausstellung ##

² HOFFMANN, E.T.A.: Brief an Th. G. Hippel vom 7. Mai 1808. In: HOFFMANN, E.T.A. Frühe Prosa. Briefe. Tagebücher. Libretti. Juristische Schrift. Werke 1794-1813. Hg. v. GERHARD ALLROGGEN, FRIEDHELM AUHUBER u.a., Deutscher Klassiker Verlag Frankfurt am Main 2003 (E.T.A. HOFFMANN, Sämtliche Werke, Band 1. Bibliothek deutscher Klassiker 182; künftig DKV 1), S. 191.

weitere Entscheidung, die sich im Nachhinein als die ‚folgschwerste‘ entpuppen sollte – Soden verpflichtete E.T.A. Hoffmann als Musikdirektor nach Bamberg.

Hoffmanns Weg nach Bamberg

Hoffmann hatte Jura studiert und stand seit seinem ersten Staatsexamen 1795 in preußischen Justizdiensten. 1806 amtierte er als Regierungsrat in Warschau, das damals zu Preußen gehörte. Einen großen Teil seiner Zeit widmete er allerdings der Musik, trat als Dirigent und Sänger auf und komponierte eine Fülle von Musikstücken.³ Nach Napoleons Sieg in der Doppelschlacht von Jena und Auerstädt verlor Preußen einen großen Teil seiner Gebiete, darunter auch die ehemals polnischen Eroberungen. Im Dezember 1806 zogen die Franzosen in Warschau ein; die dortigen preußischen Beamten sollten den Eid auf den neuen Machthaber Napoleon ablegen. Doch der junge Regierungsrat Ernst Theodor Wilhelm Hoffmann verweigerte diesen Eid und wurde entlassen.⁴

Er brachte seine Frau Mischa und seine kleine Tochter Cäcilie bei den Schwiegereltern in Posen unter und ging am 10. Juni 1807 nach Berlin in der Hoffnung, dort irgendeine Arbeit als Musiker zu finden. Denn obwohl er ein begabter Jurist war, fühlte er sich vor allem zum Komponisten berufen. Doch 1807 war es fast unmöglich, in Berlin als Musiker zu überleben. Die Stadt war überfüllt mit arbeitslosen Beamten und hungernden Künstlern.

Am 22. August 1807 gab Hoffmann im Reichsanzeiger folgendes Stellengesuch auf: *Jemand, der in dem theoretischen und praktischen Teil der Musik vollkommen unterrichtet ist, selbst für das Theater bedeutende Kompositionen geliefert und einer bedeutenden Musikalischen Anstalt als Direktor mit Beifall vorgestanden hat, wünscht als Musikdirektor bei einem womöglich stehenden Theater unterzukommen.*⁵

Graf von Soden las die Anzeige, schrieb an Hoffmann und verlangte als Probearbeit die Vertonung seines Opernlibrettos *Der Trank der Unsterblichkeit*. Hoffmann erledigte die Arbeit in einem Monat (zwischen dem 23. Januar und 27. Februar 1808).⁶ Soden war so zufrieden, dass er ihn zum September 1808 als Musikdirektor engagierte. Direktor Cuno

³ LUBKOLL, CHRISTINE, NEUMEYER, HARALD (Hg.): E.T.A. Hoffmann Handbuch. Leben – Werk – Wirkung, Stuttgart 2015, S. 2.

⁴ STEINECKE, HARTMUT, Die Kunst der Fantasie. E.T.A. Hoffmanns Leben und Werk, Frankfurt a.M. 2004, S. 68f.

⁵ HOFFMANN, E.T.A.: Brief an J.E. Hitzig vom (22. August 1807). In: DKV 1, S. 173.

⁶ HOFFMANN, E.T.A.: Tagebuch 1808. In: DKV 1, S. 350.

sandte ihm den Vertrag⁷ und Hoffmann bedankte sich bei Soden mit einem langen Brief, in dem er auch seine theoretischen Vorstellungen zum Melodram entwickelte. Teile daraus ließ Soden in der *Allgemeinen deutschen Theater-Zeitung* abdrucken.⁸ Auch Friedrich Rochlitz, Herausgeber der Leipziger *Allgemeinen Musikalischen Zeitung*, erfuhr von Hoffmanns Engagement und veröffentlichte am 9. Juni 1808 folgende Notiz: *Herr Musikdirektor Hoffmann... ist von Herrn Reichsgraf von Soden als Musikdirektor zum Bamberger Theater berufen worden. Man kann dieser Bühne zur Acquisition eines so erfahrenen Singmeisters und überhaupt so talentvollen, gebildeten und achtungswürdigen Mannes Glück wünschen.*⁹ Der Eintritt Hoffmanns in die Welt des Theaters schien also geebnet.

Gescheiterter Anfang (1808 – 1809)

Ende August 1808 kam das Ehepaar Hoffmann (das Töchterlein Cäcilie war inzwischen gestorben) nach Bamberg und voller Hoffnungen begann der neue Musikdirektor am 1. September 1808 seinen Dienst. Auch die äußeren Bedingungen ließen sich gut an. Nanette Kauer hatte in den vergangenen sechs Monaten das alte Theater abreißen und ein neues „Theater- und Gesellschaftshaus“ errichten lassen.¹⁰ Direktor Cuno hatte viele junge Schauspieler engagiert und für 8000 Gulden Garderobe, Bühneneinrichtung und Maschinerie erneuert.¹¹ Am 12. Oktober 1808 wurde das neue Haus festlich eröffnet, mit Festmahl, Konzert und Ball. Vier Tage später fand die erste Theatervorstellung statt: *Das Gelübde* von Heinrich Cuno mit der Musik von E.T.A. Hoffmann, die er wohl selbst dirigierte.¹² Doch bei einer der nächsten Aufführungen kam es zum ‚Skandal.‘

Hoffmanns Engagement durch Soden hatte nämlich in Bamberg zu einer schwierigen Situation geführt: Das Orchester unter seinem vertrauten Konzertmeister Dittmaier lehnte den neuen Musikdirektor ab. Er hatte in seinem Anfängereifer zusätzliche Proben angeordnet und wollte im Gegensatz zu Dittmaier, der bisher mit dem Geigenbogen die Einsätze gegeben

⁷ Ebd., S. 351.

⁸ STEINECKE (wie Anm. 4), S. 75. - KÖPPLER, RUDOLF: E.T.A. Hoffmann am Bamberger Theater. Ein Beitrag zur Kenntnis seiner Persönlichkeit, seiner Werke und der Theatergeschichte Bambergs. In: Bericht des Historischen Vereins Bamberg 81, Bamberg 1929, S. 1-133, hier S. 12. Soden war so von Hoffmann angetan, dass er Hoffmann über Sommer auf sein Landgut Sassanfahrt bei Bamberg einlud. Doch der konnte der Einladung nicht folgen, weil ihm das Geld fehlte, seine Garderobe instand setzen zu lassen.

⁹ KÖPPLER (wie Anm. 8), S. 11.

¹⁰ DENGLER-SCHREIBER (wie Anm. 1), S. 46f.

¹¹ KÖPPLER (wie Anm. 8), S. 13.

¹² Ebd. S. 14.

hatte, vom Flügel aus dirigieren, wo ihn die meisten Musiker nicht sehen konnten. Es war wahrscheinlich bei der Aufführung der Oper *Alina* am 26. Oktober 1808, als die Musiker und die von ihnen beeinflussten Sänger *ihr Bestes* [taten], *um Hoffmann unmöglich zu machen*¹³: die Einsätze klappten nicht, die Sänger intonierten verkehrt, das Orchester spielte lustlos, der Maschinerie unterliefen peinliche Fehler. Das Publikum war empört. Direktor Cuno musste Hoffmann von seiner Aufgabe als Dirigent entbinden.

Hoffmann war tief enttäuscht. Folglich bezeichnete er das Orchester als *erbärmlich: die Fagotts [sind] Kämme, die Hörner Brummeisen und die Violinen Pappendeckel, dabei besitzen die Herren Kapellisten des vorigen Bischofs ... einen Dünkel ohne Grenzen und sind nie vergnügter als wenn sie eine Sache umgeworfen haben.*¹⁴

Cuno beließ Hoffmann den Titel ‚Musikdirektor‘ und verpflichtete ihn, Gelegenheitsstücke zu komponieren, wofür er monatlich 30 Gulden erhalten sollte, wesentlich weniger, als die mit Soden vereinbarte Summe.¹⁵ Hoffmann hatte mit dieser Aufgabe viel zu tun. Auch wenn es ihm nicht gefiel, Musik *schmier* zu müssen, so hatte er doch Erfolg damit, wie er an Eduard Hitzig schrieb: *Hier habe ich das Glück, daß meine Komposit(ionen) Sensation machen.*¹⁶ Innerhalb nur eines Jahres lieferte er ein Singspiel, zu dem er auch den Text schrieb, die Musik zu zwei szenischen Allegorien, eine Ballettkomposition und eine Schauspielmusik, diverse Choreinlagen für feierliche Abendunterhaltungen und eine umfangreiche Komposition für ein von Soden verfasstes Melodram.¹⁷

Er komponierte auch acht Huldigungen zu feierlichen Anlässen des herzoglichen Hofes. Herzog Wilhelm aus einer Wittelsbacher Nebenlinie hatte sein Herzogtum Berg an den französischen General Murat abtreten müssen und als Ausgleich die Neue Residenz in Bamberg erhalten, wo er in strenger Förmlichkeit Hof hielt. Darüber schrieb Hoffmann an seinen Freund Hitzig: *Unter anderem (lachen Sie mich tüchtig aus, liebster Freund!), habe ich für das hiesige Theater Verse gemacht. Es hatte mit ihnen folgende Bewandtnis. Die Tochter des hier residierenden Herzogs von Bayern... ist hier. Herr Cuno beschloß, ihren*

¹³ MARSCHALK, EMIL VON: Die Bamberger Hofmusik unter den drei letzten Fürstbischöfen, 1885. - KÖPPLER (wie Anm. 8), S. 15.

¹⁴ HOFFMANN, E.T.A.: Brief an F. A. Morgenroth vom 26. Februar 1809. In: DKV 1, S. 207. - HOFFMANN, E.T.A., Brief an J. E. Hitzig vom 1. Januar 1809. In: DKV S. 198f.: „*Um so unangenehmer sind mir jene Theaterverhältnisse, als es hier ein Publikum gibt, wie es sich nur ein Schauspieldirektor, der wahre Ausbildung mit Geschmack und Talent verbindet, wünschen kann.*“

¹⁵ Soden hatte Hoffmann 600 Gulden im Jahr geboten.

¹⁶ HOFFMANN, E.T.A.: Brief an J. E. Hitzig vom 28. April 1812. In: DKV 1, S. 243.

¹⁷ SAFRANSKI, RÜDIGER: E.T.A. Hoffmann. Das Leben eines skeptischen Phantasten, 1998, S. 227.

Namenstag im Theater zu feiern, und übertrug mir die Ausarbeitung eines Prologs. Ich warf so ein recht gemein-sentimentales Ding zusammen, komponierte eben solche empfindsame Musik dazu – es wurde gegeben – Lichter – Hörner – Echos – Berge – Flüsse – Brücken – Bäume - eingeschnittene Namen – Blumen - Kränze nicht gespart; es gefiel ungemein und ich erhielt, mit sehr gnädigen Ausdrücken, von der Prinzessin Mutter für die verschaffte Rührung 30 Carolin... Bei einer gewissen Stelle im Prolog: „Ich ging – ich flog – ich stürzt’ in ihre Arme!“ (ein ungemein schöner Klimax) umarmten sich in der herzoglichen Loge weinend Mutter und Tochter... worüber das Publikum, viel in die Hände klatschend, seine Zufriedenheit äußerte. ... mir lachte das Herz im Leibe.¹⁸

Hoffmann war also *bei dem Hofe introduziert*,¹⁹ sang im Hofkonzert und am 9. Februar 1809 wurde er auch Mitglied der „Gesellschaft der Honoratioren“, ein deutliches Zeichen für seine Akzeptanz in der Bamberger Gesellschaft.

Aber seine Beziehung zum Theater blieb schlecht. Oft erhielt er auch seine monatliche Gage nicht, denn Direktor Cuno (laut Hoffmann ein *unwissender eingebildeter Windbeutel*²⁰) kam mit den Einnahmen des Theaters, die durch die Kriegseignisse noch vermindert waren, nicht zurecht. Er musste Insolvenz anmelden und am 30. Juni 1809 seine Direktion niederlegen.²¹

Unter Direktor Julius von Soden (1809-1810)

Kurz vorher, am 17. Juni 1809 fand die erste persönliche Begegnung zwischen Hoffmann und Julius von Soden statt.²² Soden beauftragte Hoffmann mit der Vertonung seines Librettos *Dirna*. Bei den Gesprächen darüber hat Hoffmann ihn wohl zur erneuten Übernahme des Bamberger Theaters überredet.

Die Quellen lassen nicht erkennen, welche Aufgabe Hoffmann unter Sodens Direktion für das Theater wahrnahm.²³ Das Highlight dieser Saison scheint jedenfalls die Aufführung der Oper *Dirna* am 11. Oktober 1809 gewesen zu sein, deren Komposition Hoffmann also in den drei

¹⁸ HOFFMANN, E.T.A.: Brief an J. E. Hitzig vom 1. Januar 1809. In: DKV 1, hier S. 200.

¹⁹ Ebd.: „Nun bin ich auch auf gewisse Weise bei dem Hofe introduziert, singe im Hofkonzert und werde die Gemahlin des Herzog Pius, sobald sie den Katarrh verloren hat, welches, wie der Hofmarschall versichert, sich Mitte März zu ereignen pflegt, wo sie... auf der Terrasse etwas weniges Sonnenschein gnädigst einzunehmen pflegen, im Gesange unterrichten.“ Vgl. SAFRANSKI (wie Anm. 17), S. 218.

²⁰ HOFFMANN, E.T.A.: Brief an J. E. Hitzig vom 1. Januar 1809. In: DKV 1, hier S. 198.

²¹ LEIST, Friedrich: Geschichte des Theaters in Bamberg bis zum Jahre 1862. 2., vollständig umgearbeitete Auflage [Bamberg 1893]. S. 136.

²² HOFFMANN, E.T.A.: Tagebuch 17. Juni 1809. In: DKV 1, S. 367.

²³ LEIST (wie Anm. 21), S. 138.

Monaten zwischen Juni und Oktober 1809 vollendet hat. Sie fand allgemein großen Beifall, wurde dreimal wiederholt und wenig später auch in anderen Städten gespielt.²⁴ Am 13.

Dezember 1809 urteilt die *Allgemeine Musikalische Zeitung* über die Aufführung der *Dirna*: *Die Musik fand [...] ungeteilten, ausgezeichneten Beifall [...] – selbst auf die in Deutschland ungewöhnliche [Weise], daß man den Komponisten am Ende der ersten Vorstellung hervorrief und da er nicht ohne Rührung auf dem erhöhten Posten des Direktors im Orchester sich zeigte, ihn mit den lautesten Beifallsbezeichnungen überhäufte.*²⁵

Aus dieser Zeit haben sich auch einige bemerkenswerte Theaterkritiken erhalten. In seiner dialogischen Erzählung *Seltsame Leiden eines Theaterdirektors* lässt Hoffmann den einen der beiden diskutierenden Bühnenleiter, den *Braunen*, Folgendes erzählen: *Bald darauf wurd' ich zum Direktor einer bedeutenderen Bühne berufen. Ungefähr nach zwei Monaten erschien in dem öffentlichen Blatt, das an dem Orte kursierte, eine Beurtheilung dessen, was ich mit meiner Gesellschaft geleistet [...] Der Kritiker schrieb so geistreich, [...] zeigte so viel tiefe Kenntniß des innersten Theaterwesens, er war dabei so schlagend witzig, daß es gar nicht fehlen konnte, er mußte das Publikum [...] ganz für sich gewinnen. Manches Blatt wurde doppelt aufgelegt, so wie sich nur irgend wichtiges auf der Bühne ereignete [...] Weder mir noch meinen Schauspielern gelang es, dem unbekanntem Kritiker auf die Spur zu kommen. Er blieb ein dunkles Geheimnis.*²⁶

Das Geheimnis ist inzwischen durch Friedrich Schnapp gelüftet worden. Diese Kritiken gab es tatsächlich. Sie erschienen zwischen dem 22. September und dem 22. Dezember 1809 im *Bamberger Intelligenzblatt*, waren von Dr. Adalbert Friedrich Marcus verfasst und beruhten wohl auf Gesprächen zwischen Marcus und E.T.A. Hoffmann, denn in ihnen zeigt sich eine

²⁴ 1811 in Salzburg, 1812 in Donauwörth. STEINECKE (wie Anm. 4), S. 82.

²⁵ KÖPPLER (wie Anm. 8), S. 28. Vgl. HOFFMANN, E.T.A.: Tagebuch 11.Okt. 1809. In: DKV 1, S. 373: *Aufführung der Dirna mit großem Beifall des Publikums welches nach der Vorstellung den Komponisten herausrief – Ich zeigte mich im Orchester auf der Erhöhung des Direktors und dankte mit einer Verbeugung.*

²⁶ HOFFMANN, E.T.A.: *Seltsame Leiden eines Theaterdirektors. Aus mündlicher Tradition mitgeteilt vom Verfasser der Fantasiestücke in Callots Manier*. In: HOFFMANN, E.T.A.: *Nachtstücke, Klein Zaches, Prinzessin Brambilla. Werke 1816-1820*. Hg. von Hartmut STEINECKE unter Mitarbeit von GERHARD ALLROGGEN, Frankfurt a.M. 1985 (E.T.A. Hoffmann, *Sämtliche Werke*, Band 3. Bibliothek deutscher Klassiker 182, künftig DKV 3) S. 399-518, hier S. 501 f. Dazu BRANDL-RISI, BETTINA: *Die Kunstverwandten (1817). Seltsame Leiden eines Theaterdirektors (1818)*. In: LUBKOLL (wie Anm. 3), S. 172-175.

Auffassung von der Art des Theaterspiels, wie sie Hoffmann auch in den *Seltsamen Leiden* vertritt.²⁷

Marcus beginnt seine Serie von Kritiken am „*Freytag, den 22ten September 1809. Theater-Nachricht. Das hiesige Theater lag durch die Schuld des bisherigen Unternehmers [Heinrich Cuno] so im argen, daß es höchst unnütz gewesen wäre, auch nur ein Wort darüber zu verlieren. Jetzt steht der Eigenthümer des Privilegiums [Graf Soden] wieder selbst an der Spitze, und man glaubte, zu der Verbesserung der Bühne... mitzuwirken, wenn man alle 14 Tage in diesen Blättern die gegebenen Darstellungen beurtheilt...*“²⁸

An der Oper *Dirna* gefällt Marcus in erster Linie Hoffmanns Musik: *Mittwochs den 11. Okt. Dirna. Großes heroisches Melodram in drey Akten mit Chören. Nach einer wahren indischen Geschichte. Die Musik von Hoffmann. Der Nabob Zami hat Dirna geraubt, sie zum Ehebruch gezwungen und mit ihr Zwillinge gezeugt, die ihr Mann Ganga, bey der vom Mogol gestatteten Wiedervereinigung mit ihr, als seine Kinder aufnimmt. Diese Begebenheit [...] mag als wirklich geschehen, viel interessantes haben, zum Drama ist sie durchaus unschicklich [...] Hiezu kommt noch, daß die drey Hauptpersonen: Zami, Dirna, Ganga, unaufhörlich in den gewöhnlichsten Ausrufungen z.B. o Jammer! o Verzweiflung! etc. über ihr Unglück lamentieren und dadurch eine Eintönigkeit in das Ganze bringen, die nur durch die Musik [...] unterbrochen werden konnte.*²⁹

Soden hatte sich für seine erneute Theaterdirektion finanziell mit Nanette Kauer und deren Schwager Michael zusammengetan.³⁰ Doch trotz der Zuschüsse, die Soden vom Staat und von Herzog Wilhelm erhielt, blieb das Theater finanziell ein Fass ohne Boden. Soden rang sich dazu durch, Schluss zu machen. Er gab am 30. März 1810 seine letzte Vorstellung.³¹

Holbein und Hoffmann (1810-1811)

Das Projekt ‚Bamberger Theater‘ schien vor dem Aus zu stehen. Zu seiner Rettung gründete Adalbert Friedrich Marcus eine Aktiengesellschaft mit 49 Aktionären, die einen Gesamtbetrag von 1666 Gulden zeichneten, die zum Weiterbetrieb des Theaters dienen sollten. Die

²⁷ SCHNAPP FRIEDRICH, Aus E.T.A. Hoffmanns Bamberger Zeit. 5 Theaterkritiken von Adalbert Friedrich Marcus. In: Literaturwissenschaftliches Jahrbuch N.F. 7, 1966, S. 119-143. Ebd. S. 121: „Hier entsprechen nicht nur die künstlerisch-ästhetischen Anschauungen vollkommen denjenigen Hoffmanns, sondern es erinnert auch der Stil an die Ausdrucksweise Hoffmanns.“

²⁸ Ebd. S. 124f.

²⁹ Ebd. S.132.

³⁰ LEIST (wie Anm. 21), S. 137 f.

³¹ LEIST (wie Anm. 21), S. 138.

Aktionäre wählten ein Komitee unter dem Vorsitz von Dr. Marcus zur Verwaltung ihrer Interessen.³² Dieser Aktiengesellschaft überließ Soden in einem Vertrag vom 31.3.1810 sein lange gehütetes Theaterprivileg.³³

Als neuen Direktor empfahl E.T.A. Hoffmann seinen Freund Franz von Holbein³⁴; er kannte den drei Jahre Jüngeren schon seit 1797, wo er den 18jährigen, der damals als Gitarrenspieler unter dem Namen Fontano durch Europa tingelte, in einem Konzert gehört und sich mit ihm angefreundet hatte. Holbein kam im April 1810 mit seiner Partnerin und späteren Ehefrau Marie Renner zunächst zu einem Gastspiel nach Bamberg. Dabei ereignete sich folgende Begegnung, die Holbein in seinen Erinnerungen erzählt: *Doktor Markus wollte mir noch am Vormittage meiner Ankunft das Schauspielhaus zeigen und führte mich von meinem Gasthofs über den Platz, wo das Theatergebäude stand, als ich unweit desselben – ich weiß nicht mehr, ob an einem Brunnen oder einer Art Marktsäule – ein kleines Männchen lehnen sah, das mich an Freund Hoffmann erinnerte, nach welchem ich oft eine innigliche Sehnsucht empfand [...] Das Männchen blieb aber bewegungslos [...] stehen, bis ich so nahe kam, daß ich ein Gesicht erkennen konnte, welches Hoffmann oft in seinem Übermuthe, mir zum Schabernack, zu schneiden pflegte. Mir wars noch wie eine Erscheinung, als er endlich lächelnd seinen Zügen ihre natürliche Lage gönnte, und die Arme mir entgegenbreitete, indem er ausrief: „Ich bin doch engagiert?“ „Das versteht sich!“ war meine Antwort, der Contract geschlossen und der ehemalige Kammergerichtsrath lag als Musikdirektor in den Armen des Theaterprinzipals.³⁵* Am 24. Juni 1810 schloss die Aktiengesellschaft den Vertrag mit Holbein ab. Er musste sich verpflichten, pro Jahr 8 Monate zu spielen und in jedem Monat 13 Vorstellungen zu geben. Dafür durfte er unentgeltlich das Theatergebäude, die Dekorationen, die Garderobe und die Bibliothek benützen und bekam 1600 Gulden Vorschuss. Allerdings behielt sich die

³² KÖPPLER (wie Anm. 8), S. 34, hält E.T.A. Hoffmann für den Initiator der AG.

³³ DENGLER-SCHREIBER (wie Anm. 1), S. 57.

³⁴ Franz von Holbein (1779-1855). RUDIN, BÄRBEL, "Holbein von Holbeinsberg, Franz". In: Neue Deutsche Biographie 9 (1972), S. 521 f. [Online-Version].

³⁵ FRANZ VON HOLBEIN, *Deutsches Bühnenwesen*, Wien 1853. In: SCHNAPP, Friedrich: E.T.A. Hoffmann in Aufzeichnungen seiner Freunde und Bekannten, München 1974, S. 153. Holbein erzählt in seiner *Lebensgeschichte* auch, dass er und Hoffmann den ganzen Tag zusammenblieben, sich bis spät in die Nacht unterhielten und dass Hoffmann, nachdem Holbein schon im Bett lag, mit Dittmaier, Speyer und anderen ein Ständchen vor seinem Fenster aufführten. „In den darauffolgenden Tagen wurde die Uebernahme des Theaters abgeschlossen.“ Ebd., S. 154.

Aktiengesellschaft ein gewisses Mitspracherecht, vor allem bei Personalangelegenheiten, vor.³⁶

Hoffmann wurde für 50 Gulden im Monat von Holbein als eine Art ‚Assistent‘ engagiert.³⁷ Ihm fiel, wie er an Hitzig schrieb, „*die ganze Last der ökonomischen und ein großer Teil der ästhetischen Einrichtung*“ des Theaters zu, „*und bald darauf wurde ich nächst dem, daß ich fürs Theater fortkomponieren musste, noch TheaterArchitekt und Dekorateur, indem der recht geschickte Maschinist Holbein mich bald in die Geheimnisse der Maschinerie praktisch einweihte*“.³⁸ Hoffmanns Freund, Dr. Friedrich Speyer, erinnert sich, dass Hoffmann *ebenso vielen Einfluss auf die Wahl der Stücke und Opern und deren Besetzung* [hatte]. *Er warf sich mit Feuer in dieses Fach und lebte und webte in der theatralischen Welt.*³⁹

Auch wenn Hoffmann weiterhin für das Theater *fortkomponierte*, Musikdirektor blieb Anton Dittmaier.⁴⁰ Dennoch scheint sich das Verhältnis der beiden gebessert zu haben; sie gaben in den folgenden Jahren öfters Konzerte miteinander, feierten zusammen in der „Theaterrose“ und Anfang 1812 wurde Hoffmann sogar *durch Dittmayers Violinspiel zu InstrumentalSachen begeistert*.⁴¹

Am 30. September 1810 eröffnete Holbein mit Lessings *Minna von Barnhelm*.⁴² Er gab bis zu seinem Abgang am 27. Februar 1812 insgesamt 248 Vorstellungen, so viele wie kein anderer Direktor vor ihm, unter anderem 80 Schauspiele, 78 Opern und 62 Lustspiele. Auch er musste dem Publikumsgeschmack entgegenkommen und wie an allen anderen Bühnen der Zeit, z.B. bei Herrn Goethe in Weimar, war August von Kotzebue auch bei ihm der meistgespielte Autor: 56-mal wurde ein Stück von ihm gegeben. Holbeins eigene Stücke kamen 17-mal auf die Bühne, darunter der *Maximilianstag* mit der Musik von Hoffmann. Dann aber folgte schon Mozart mit 16 Opern, was sicher dem Einfluss Hoffmanns zu verdanken ist. Seine eigene

³⁶ LEIST (wie Anm. 21), S. 145f.

³⁷ SPEYER, FRIEDRICH: *Notizen*, Bamberg September 1822: „*Mit der Erscheinung Holbeins... begann eine fröhlichere Epoche für unseren Freund [Hoffmann]. Holbein, schon längst mit ihm befreundet, gab ihm eine Anstellung bei der Bühne und einen zwar mäßigen Gehalt, der ihm aber damals zu Statten kam. Hoffmann fühlte sich freudig aufgeregt, da er wieder in einer Lieblingsbeschäftigung thätig eingreifen konnte.*“ In: SCHNAPP, (wie Anm. 35), S. 161 Nr 192.

³⁸ HOFFMANN, E.T.A.: Brief an J. E. Hitzig vom 28. April 1812. In: DKV 1, S. 243.

³⁹ SPEYER, *Notizen* (wie Anm. 37).

⁴⁰ KÖPPLER (wie Anm. 8), S. 38.

⁴¹ HOFFMANN, E.T.A.: Tagebuch 15. Januar 1812. In: DKV 1, S. 393.

⁴² KÖPPLER (wie Anm. 8), S. 39.

Musik kam bei neun Aufführungen zum Klingen.⁴³ Schiller stand insgesamt 20-mal auf dem Spielplan.⁴⁴ Von Lessing kamen *Minna von Barnhelm* und *Emilia Galotti* zur Aufführung, von Goethe nur der *Götz* in einer Bearbeitung von Holbein und von Shakespeare nur der *Hamlet*.⁴⁵

Überregional berühmt wurde das Bamberger Theater durch die Aufführung von Kleists *Käthchen von Heilbronn* am 1. September 1811, in der Franz von Holbein den Grafen Wetter vom Strahl und seine Partnerin Marie Renner das Käthchen spielte, von der Hoffmann geradezu hingerissen war, und das insgesamt drei Mal gegeben wurde.⁴⁶

Holbein und Hoffmann versuchten, möglichst viele künstlerisch wertvolle und damals moderne Stücke auf die Bühne zu bringen.⁴⁷ Um das Publikum dazu zu bewegen, dies zu akzeptieren, scheuten sie auch nicht vor Tricks zurück: Hoffmann verteilte seine Freunde im Zuschauerraum und sie mussten den Leuten versichern, dass das Neue ganz vortrefflich sei, auch wenn es vielleicht anfangs langweilig scheine, aber Hoffmann kenne es bereits und finde es gut. Und da E.T.A. Hoffmann damals schon als Autorität in Sachen Kunstgeschmack galt, klatschten er und sein Kreis manche Stücke zum Erfolg.⁴⁸

Doch schon im Januar 1811 berichtet Hoffmann in seinem Tagebuch von einer *Gärung im Theaterwesen*, am 17. Januar 1811 gar von einer *Theaterrevolution*. Vier Tage später notiert er: *H(olbein) hat das Würzburger Theater übernommen und es eröffnen sich bessere*

⁴³ Jeweils mit der Musik von Hoffmann: Am 12. September 1810 Franz von Holbein, *Der Maximilianstag*. Am 13. Juni 1811, 24. Juni 1811 und 17. Januar 1812 Calderon/Schlegel, *Die Andacht zum Kreuz*. Am 29. Juni 1811 Seyfried/Soden, *Saul, König von Israel*. Am 11. August 1811, am 23. Oktober 1811, am 13. Dezember 1811 Calderon/Schlegel, *Der standhafte Prinz*. Am 23. Februar 1813 Ignaz Franz Castelli, *Roderich und Kunegunde*. KÖPPLER (wie Anm. 8), Anhang VII.: Das Repertoire des Bamberger Theaters zu Hoffmanns Zeit, S. 94-130; hier S. 110-128.

⁴⁴ *Die Räuber*, *Tell*, *Kabale und Liebe*, *Wallensteins Lager* und *Wallensteins Tod*, *Die Piccolomini*, *Die Jungfrau von Orleans* und die *Geisterbeschwörung*, die allerdings ausgepiffen wurde. KÖPPLER (wie Anm. 43), S. 118, 119 und 122.

⁴⁵ LEWANDOWSKI, RAINER: *Fiktion und Realität. E.T.A. Hoffmann und Bamberg. Über eine Beziehung zwischen Leben und Literatur*, Bamberg 1995, S. 43-48. - KÖPPLER (wie Anm. 43), hier S. 110-122.

⁴⁶ Am 1. September 1811, am 16. Oktober 1811 und am 7., Februar 1812. Ebd. S. 118, 119 und 122.

⁴⁷ HOLBEIN: *Bühnenwesen*. In: SCHNAPP (wie Anm. 35), S. 160: „*Die Mittel des Bamberger Theaters waren [...] sehr beschränkt. Ich musste alles Mögliche ersinnen, um in allen Nebenzweigen das zu sparen, was zur Herstellung einer Gesellschaft notwendig war, der es gelingen sollte, ein so gebildetes Publikum zu befriedigen [...], denn ich hatte, von junglichem Kunsteifer beseelt, noch immer nichts Geringeres im Sinne, als allmählich [...] die Bühne – zur Volksschule zu machen.*“

⁴⁸ KUNZ, *Supplement*, 1835. SCHNAPP (wie Anm. 35), S. 194.

*Aussichten für die Zukunft.*⁴⁹ Holbein folgte aus finanziellen Gründen dem Ruf des Großherzogs Ferdinand nach Würzburg.⁵⁰ Er hoffte wohl, durch die Doppeldirektion der Bamberger und der Würzburger Bühne auf bessere Einkünfte und behielt Bamberg noch ein Jahr, bevor am 27.2.1812 seine Bamberger Direktion endete.⁵¹

Hoffmanns ‚Theaterjahr‘ (1811-1812)

In diesem Jahr führte Hoffmann das Bamberger Theater relativ selbständig, vor allem nachdem Holbein im April 1811 ganz nach Würzburg umgezogen war.⁵² Zunächst war fraglich, ob auch Hoffmann nach Würzburg gehen sollte, aber Holbein *bestimmte* [ihn] *für Bamberg.*⁵³ Daraufhin konnte Dr. Marcus Herzog Wilhelm *zu größerer Unterstützung des Theaters* überreden und damit war laut Hoffmann *die Anstalt so wie meine Lage [...] ganz fixiert.*⁵⁴

Hoffmann konnte also bei der Auswahl der Stücke auch ein paar Experimente wagen. Das gilt insbesondere für die Wiederentdeckung des spanischen Autors Don Pedro Calderón de la Barca (1600-1681), die seinen Spielplan aus dem überall Üblichen heraushoben. Calderón war erst durch die Übersetzung von August Wilhelm Schlegel 1803/09 wieder originalgetreu zugänglich geworden. Goethe brachte im Januar 1811 den *Standhaften Prinzen* in Weimar erstmals auf die Bühne. Doch schon die nächste Calderón-Aufführung fand in Bamberg statt: die *Andacht zum Kreuz* am 13. Juni 1811.⁵⁵ Über die Wirkung dieses *ächtkatholischen* Stücks schrieb Hoffmann: *Merkwürdig war es gewiß, wie der Ruf von dem heiligen Schauspiel sich nach jeder Aufführung mehr verbreitete, und ein Publikum in das Theater zog, das man sonst nie darin gesehen hatte. Alte Bürger mit ihren Frauen, die es sonst für sündlich geachtet hätten, das Theater zu besuchen, entschlossen sich, hineinzugehen, wobei sie nicht vergaßen den Rosenkranz mitzunehmen, und mehrere Bänke des Parterres waren oft mit Geistlichen*

⁴⁹ HOFFMANN, E.T.A. Tagebuch 15., 17. und 23. Januar 1811. In: DKV 1, S. 378f.

⁵⁰ HOLBEIN: *Lebensgeschichte*, 1855. In: SCHNAPP (wie Anm. 35), S. 176, Nr. 214.

⁵¹ KÖPPLER (wie Anm. 8), S. 42f.

⁵² HOFFMANN, E.T.A., Tagebuch: letzter Eintrag *bei Holbein* am 2. April 1811. In: DKV 1, S. 388.

⁵³ HOFFMANN, E.T.A., Tagebuch 21. April und 22. April - 11.Mai 1811. In: DKV 1, S. 388.

⁵⁴ HOFFMANN, E.T.A., Tagebuch 13. Mai 1811. In: DKV 1, S. 388.

⁵⁵ HOFFMANN, E.T.A.: *Über die Aufführung der Schauspiele des Calderon de la Barca auf dem Theater in Bamberg*. In: DKV 1, S. 625-630, hier S. 625: „Die Weimarer Bühne [...] gab bekanntlich zuerst den *standhaften Prinzen* mit Beifall, und nicht lange darauf wagte es die noch kleinere Bühne in Bamberg, mit der *Andacht zum Kreuz*, und dann auch mit dem *standhaften Prinzen* und der *Brücke von Mantible* hervorzutreten.“ – Vgl. KÖPPLER (wie Anm. 8), S. 45-53: *Hoffmann und die Calderonaufführungen*.

besetzt. Kurz, die Andacht zum Kreuz erreichte eine wahre Andacht, und dies möchte zur Zeit wohl eine seltene Erscheinung im Theater sein.⁵⁶ Diese Aufführung trug also viel zur Etablierung des Theaters im Kulturleben der Stadt bei.

Ihr Erfolg hing aber nicht nur vom Inhalt des Stücks ab, sondern auch von der gekonnten Inszenierung. Hoffmann, vom sehr geschickten *Maschinisten* Holbein geschult, hatte sich raffinierte Effekte ausgedacht. Da stürzt Eusebio von einem hohen Felsen, schwebt dann aber noch einmal empor und sinkt langsam in sein Grab zurück. *Als Julia zuletzt das Kreuz umfasste, verschwand ihr männlicher Anzug, und man sah sie in Nonnentracht an dem Kreuze knien, das sich mit ihr in die Lüfte erhob. Die Wolken teilten sich, und wie in einer Strahlenglorie erschien Eusebio mit sehnsuchtsvoll nach Julia ausgestreckten Armen.*⁵⁷

In *Seltsame Leiden eines Theaterdirektors* erläutert Hoffmann seine Überzeugung von der Art einer Inszenierung: *Alles muss der dramatischen Handlung untertan sein, und Dekorationen, Kostüme, jedes Beiwerk dahin wirken, daß der Zuschauer, ohne es zu wissen, durch welche Mittel... in den Moment der Handlung selbst hineingerissen wird.*⁵⁸ Gerade die historische Stimmigkeit der Kostüme war ihm wichtig: *Es ist nämlich... nach meiner Ansicht eine ganz falsche Tendenz, wenn man die genaueste Befolgung des wahren Kostüms deshalb verwirft, weil sie sich nur dem Altertumskenner erschließe. Ist es denn aber nicht die aus der Wahrheit entspringende Charakteristik, welche das Innere mit dem Äußeren verbindet und eben daher in geheimnisvollen Anregungen auf das Gemüt des Zuschauers wirkt?*⁵⁹ Für Hoffmann war also das Kostüm ein Ausdruck der inneren Welt, der Gedanken und Ideen eines Stückes und seiner Zeit. Er achtete auch darauf, dass die Kostüme farblich zusammenpassen: *Ein Anzug kann für sich allein betrachtet sehr schön sein, aber doch die Harmonie des Ganzen verderben.*⁶⁰ Man könnte diese Äußerungen deuten als erste Schritte auf einem Weg zur

⁵⁶ HOFFMANN, E.T.A. (wie Anm. 55) S. 628. S. auch Brief an J. E. Hitzig vom 28. April 1812. In: DKV 1, S. 244: *Die Andacht hat jedesmal wahre Andacht erweckt und das katholische von jeder Überbildung freie Publikum faßte die Erzählung Eusebios von des Kreuzes sonderbaren Wundern mit tiefem Sinne auf.* In *Seltsame Leiden eines Theaterdirektors* lässt Hoffmann einen der diskutierenden Theaterdirektoren sagen: *„Mein Theater befand sich an einem katholischen Orte: Stücke wie die Andacht zum Kreuz..., die rein auf das tiefste katholische Prinzip... basiert sind, können nur von katholischen Schauspielern vor einem katholischen Publikum wahr und wirkungsvoll dargestellt werden“.* In: DKV 3, S. 488.

⁵⁷ HOFFMANN, E.T.A. (wie Anm. 55). In: DKV 1, S. 628.

⁵⁸ HOFFMANN, E.T.A. (wie Anm. 27). In: DKV 3, S. 478.

⁵⁹ KÖPPLER (wie Anm. 8), S. 51.

⁶⁰ HOFFMANN, E.T.A., (wie Anm. 27). In: DKV 3, S. 480. KÖPPLER (wie Anm. 8), S. 52.

Gestaltung eines Gesamtkunstwerkes auf der Bühne, wie er für das weitere 19. Jahrhundert, vor allem dann bei Richard Wagner, charakteristisch werden sollte.

Voraussetzung dafür war die Arbeit mit den Schauspielern, die damals gezwungen waren, mehrmals in der Woche ein neues Stück auswendig zu lernen, da die meisten Stücke nur einmal gespielt wurden. In *Seltsame Leiden eines Theaterdirektors* schildert E.T.A.

Hoffmann, wie der Direktor versucht, die Schauspieler dahin zu bringen, statt der seichten Alltagskost *Meisterwerke* zu akzeptieren und zwar auf eine pädagogisch besonders sensible Weise: *Ich tat beileibe nicht so, als wenn es etwas Großes wäre, als wenn es mit dem Stück eine ganz besondere Bewandnis hätte, vielmehr gab ich nicht mehr darauf, als auf irgendein Kotzebuesches... Schauspiel... Merkwürdig, sehr merkwürdig war es nun, wie, einmal mit dem Fremdartigen vertraut geworden, mit jeder Probe das Interesse der Schauspieler an dem Meisterwerke stieg. In eben dem Grade rückte ich nach und nach mit meinen Ansichten über die hohe Vortrefflichkeit des Stücks, als erkenne ich sie jetzt erst an, sowie über die Art wie das wohl dargestellt werden müsse, hervor. Alles schien mehr gemeinschaftliche Beratung als Unterricht.*⁶¹

Und tatsächlich folgen in dieser Zeit Aufführungen von auch heute noch gespielten und geschätzten „Klassikern“ relativ dicht aufeinander. So wurde zum Beispiel gespielt am

| | |
|-------------|---|
| 1.9. 1811 | Kleist: <i>Käthchen von Heilbronn</i> |
| 22.9. 1811 | Schiller: <i>Der Unbegreifliche oder Die Geisterbeschwörung</i> |
| 9.10. 1811 | Lessing: <i>Emilia Galotti</i> |
| 16.10. 1811 | Kleist: <i>Käthchen von Heilbronn</i> |
| 20.10. 1811 | Calderón: <i>Andacht zum Kreuz</i> |
| 22.10. 1811 | Mozart: <i>Die Wette</i> |
| 23.10. 1811 | Calderón/Hoffmann: <i>Der standhafte Prinz</i> |
| 30.10. 1811 | Mozart: <i>Don Juan</i> |
| 12.11. 1811 | Mozart: <i>Hochzeit des Figaro</i> |
| 26.11. 1811 | Goethe/Holbein: <i>Götz von Berlichingen</i> |
| 28.11. 1811 | Mozart: <i>Hochzeit des Figaro</i> |
| 1.12. 1811 | Calderón: <i>Die Brücke von Mantible</i> |
| 13.12. 1811 | Calderón/Hoffmann: <i>Der standhafte Prinz</i> |
| 27.12. 1811 | Schiller: <i>Die Räuber</i> |

⁶¹ HOFFMANN, E.T.A., (wie Anm. 27). In: DKV 3, S. 486f.

17.1.1812 Calderón: *Die Andacht zum Kreuz*⁶²

Das sind zwar nur 20% der Aufführungen in diesen Monaten, die vor allem heute weitgehend vergessene Stücke betrafen. Dennoch setzte Hoffmann damit mehr als doppelt so viele derartige Werke auf den Spielplan, wie etwa Cuno während eines vergleichbaren Zeitraums. Dies war auch deshalb möglich, weil Holbein eine sehr gute Truppe engagiert hatte: zehn Damen und sechzehn Herren, „ein Kreis blühender, junger und bildungsfähiger Talente ... mit Genie und Bereitwilligkeit... Die ganze Anstalt glich einem Liebhabertheater, für dessen künstlerische Erhebung jeder mit Aufopferung, Lust und Liebe wirkte – nirgends eine Spur von Handwerklichem,“⁶³.

Der begabteste, wohl aber auch schwierigste unter den Schauspielern war Karl Friedrich Leo⁶⁴, dem E.T.A. Hoffmann freundschaftlich verbunden war⁶⁵ und dessen melancholische Art besonders als Hamlet⁶⁶ großartig wirkte; er endete später durch Selbstmord. Am berühmtesten aus diesem Ensemble wurde der Tenor Karl Adam Bader⁶⁷, der im Bamberger Domchor mit dem Singen begonnen hatte, 1810 und 1811 der Bamberger Bühne angehörte und dann zwischen 1820 und 1832 der große Star in Berlin wurde. Unter den Schauspielerinnen wurden vor allem Holbeins Partnerin, Marie Renner⁶⁸, und Karoline

⁶² KÖPPLER (wie Anm.9), S. 118-122.

⁶³ LEIST (wie Anm. 22), S. 153.

⁶⁴ Karl Friedrich Leo (1780-1824). LEIST S. 150. Zu Hoffmanns Verhältnis zu Leo s. KUNZ, *Supplement*. In: SCHNAPP (wie Anm. 35), S. 164 Nr. 196.

⁶⁵ CARL LEO an die Dümmlersche Buchhandlung in Berlin, Weimar, 8. Nov. 1823: „*Mein erstes zufälliges Zusammentreffen mit Hoffmann, stand... auf einmal so ganz lebhaft wieder vor meiner Seele... Bamberg war mir lieb... die romantisch schöne Gegend; die gutmüthigen Bewohner und besonders zwey liebenswürdige Familien – des General-Intendanten Freyherrn von Stengel, und des Herrn Hofrath und Doctor Marcus... Auch Hoffmann hatte Zutritt in jene Häuser, aber ich vermied ihn mit Aengstlichkeit. Die kleine Figur mit dem sarkastischen Lächeln, dem ewig sprudelnden, oft stechenden Witz, war mir in der Seele zuwider... Eines Tages [6. März 1809] ging ich... in den Park...plötzlich stößt Jemand im vorbeigehen an meinen Arm... ich sehe auf...Hoffmann steht vor mir... bittet sanft um Entschuldigung, und nach einigen gewechselten konventionellen Worten ... entsteht endlich ein so lebhaftes Doppelgespräch, daß keine Pause von zwey Augenblicken dazwischen tritt... Zwey Seelen schlossen sich auf und erkannten sich in der ewigen unendlichen Verwandtschaft!*“ In: SCHNAPP, (wie Anm.35), S. 136f, Nr. 160.

⁶⁶ Ebd. S. 225 Nr. 269. Zu Leos Überempfindlichkeit siehe auch HOFFMANN, E.T.A. (wie Anm. 55). In: DKV 3, S. 442f.

⁶⁷ Karl Adam Bader (1789 – 1870). LEIST (wie Anm.22), S. 166-174. FÖRSTER, "Bader, Karl Adam". In: *Allgemeine Deutsche Biographie* 1 (1875), S. 761-762 [Online-Version].

⁶⁸ Marie Renner (1775-1824), später mit Franz Holbein verheiratet. LEIST (wie Anm. 21), S. 151f.

Lindner⁶⁹, die hier als Komödiantenkind von Frau Renner entdeckt wurde, später an den großen Bühnen Deutschlands gefeiert.

Dieses Zusammenwirken guter Kräfte und neuer Ideen machte Bamberg in kurzer Zeit zu einer der besten Provinzbühnen Deutschlands. Doch auch das half nichts gegen die anhaltende finanzielle Notlage des Theaters. Holbein gab auf und reiste am 27. Februar 1812 endgültig aus Bamberg ab.⁷⁰

Die letzten Monate in Bamberg

Nach einer Zwischenepisode des Balletmeisters Nuth aus Coburg fuhr Adalbert Friedrich Marcus am 8. Juli 1812 als Vorsitzender der Aktiengesellschaft mit E.T.A. Hoffmann, Carl Friedrich Kunz und Anton Dittmaier nach Forchheim, um sich dort mit dem in Bamberg beliebten Nürnberger Schauspieler Reuther zu treffen und ihn als Direktor zu gewinnen.⁷¹ Reuther eröffnete zwar am 7. Oktober 1812 mit Lessings *Emilia Galotti* die Wintersaison, aber trotz des verstärkten, auch finanziellen Engagements von Marcus kam das Theater in keine geordneten Bahnen mehr.⁷²

Für E.T.A. Hoffmann waren diese Monate die schlimmste Zeit seiner verzweifelten Liebe zu seiner Schülerin Julia. Obwohl ihm die Aussichtslosigkeit der Affäre klar war, verstrickte er sich immer tiefer in sein unmögliches Begehren. Auch finanziell ging es ihm miserabel. Am 26. November 1812 findet sich in seinem Tagebuch die bekannte Stelle: *In der höchsten Noth den alten Rock verkauft, um nur fressen zu können!!*⁷³ In einem Brief vom 30. November 1812 erklärte er: *Dem [...] ganz in die vorige Gemeinheit zurückgesunkenen Theater hab ich mich ganz entschlagen.*⁷⁴ Er suchte jetzt nach einer neuen Anstellung.⁷⁵ Am 17. März 1813

⁶⁹ Karoline Lindner (1797-1863). LEIST (wie Anm. 21), S. 152. KÜRSCHNER, JOSEPH, "Lindner, Karoline" in: Allgemeine Deutsche Biographie 19 (1884), S. 809-810 [Online-Version].

⁷⁰ Holbein: *Lebensgeschichte*. In: SCHNAPP (wie Anm. 35), S. 193.

⁷¹ HOFFMANN, E.T.A.: Tagebuch 8. Juli 1812. In: DKV 1, S. 420.

⁷² DENGLER-SCHREIBER (wie Anm. 1), S. 66.

⁷³ HOFFMANN, E.T.A.: Tagebuch 26. Nov. 1812. In: DKV 1, S. 261.

⁷⁴ HOFFMANN, E.T.A.: Brief an J. E. Hitzig vom 30. Nov. 1812. In: DKV 1, S. 262.

⁷⁵ Im Februar 1813 überlegt Hoffmann noch, als Musikdirektor nach Würzburg zu gehen: Brief an Härtel vom 2. Februar 1813. In: E.T.A. Hoffmanns Briefwechsel. Gesammelt und erläutert von Hans von Müller (+) und Friedrich SCHNAPP. Hg. von Friedrich SCHNAPP. Bd 1: Königsberg bis Leipzig 1794-1814. München 1974, S. 365. Im März bietet ihm dann Josef Seconda eine Musikdirektorenstelle an. Brief an Rochlitz vom 3. März 1813. Ebd. S. 367.

unterschrieb er einen Vertrag als Kapellmeister am Theater Josef Secondas in Dresden und Leipzig und verließ am 23. April 1813 mit seiner Frau um 6 Uhr früh Bamberg für immer.⁷⁶

⁷⁶ KÖPPLER (wie Anm. 8), S. 80.